



kulturbüro

Friedrichshafen

Christina Elbe, Sopran
Mirjam Schreur, Mezzosopran
Eric Stokloß, Tenor
Christian Hiltz, Bariton

Roderich Kreile, Leitung

Dresdner Philharmonie | Dresdner Kreuzchor

11 Oktober
Donnerstag
20 Uhr

*Graf-
Zeppelin-
Haus*

Programm

Joseph Haydn (1732 - 1809)

Nelson Messe D-Dur Hob. XXII: 11

Kyrie
Gloria
Credo
Sanctus
Benedictus
Agnus Dei

- Pause -

Franz Schubert (1797 - 1828)

Messe Nr. 5 As-Dur D 678

Kyrie
Gloria
Credo
Sanctus
Benedictus
Agnus Dei

Kyrie

*Kyrie eleison.
Christe eleison.
Kyrie eleison.*

Gloria

*Gloria in excelsis Deo!
Et in terra pax hominibus
bonae voluntatis.
Laudamus te, benedicimus te,
adoramus te, glorificamus te!
Gratias agimus tibi
propter magnam gloriam tuam.
Domine Deus, rex coelestis,
Deus pater omnipotens.
Domine fili, unigenite Jesu Christe,
Domine Deus, agnus Dei,
filius patris.*

Qui tollis

*Qui tollis peccata mundi,
miserere nobis,
suscipe deprecationem nostram,
qui sedes ad dexteram patris.*

Quoniam

*Quoniam tu solus sanctus,
tu solus Dominus,
tu solus altissimus, Jesu Christe;
cum sancto spiritu
in gloria Dei patris.
Amen.*

Credo

*Credo in unum Deum,
patrem omnipotentem,*

*Herr, erbarme dich unser.
Christus, erbarme dich unser.
Herr, erbarme dich unser.*

*Ehre sei Gott in der Höhe!
Und Friede auf Erden den Menschen,
die guten Willens sind.
Wir loben dich, wir preisen dich,
wir beten dich an, wir verherrlichen dich!
Wir danken dir
ob deiner großen Herrlichkeit.
Herr Gott, König des Himmels,
Gott, allmächtiger Vater.
Eingeborner Sohn Jesus Christus,
Herr Gott, Lamm Gottes,
Sohn des Vaters.*

*Du nimmst hinweg die Sünde der Welt,
erbarme dich unser,
nimm an unser Gebet,
der du sitzt zur Rechten des Vaters.*

*Denn du allein bist heilig,
du allein bist der Herr,
du allein der Allerhöchste, Jesus Christus;
mit dem Heiligen Geiste
in der Herrlichkeit des Vaters.
Amen.*

*Ich glaube an den einen Gott,
den allmächtigen Vater,*

*factorem coeli et terrae,
visibilium omnium et invisibilium.
Et ex patre natum
ante omnia saecula.
Deum de Deo, lumen de lumine,
Deum verum de Deo vero;
Genitum non factum,
consubstantialem patri,
per quem omnia facta sunt.
Qui propter nos homines
et propter nostram salutem
descendit de coelis.*

Et incarnatus est

*Et incarnatus est
de Spiritu Sancto,
ex Maria virgine:
et homo factus est.
Crucifixus etiam pro nobis
sub Pontio Pilato,
passus et sepultus est.*

Et resurrexit

*Et resurrexit tertia die
secundum scripturas.
Et ascendit in coelum,
sedet ad dexteram patris.
Et iterum venturus est cum gloria
judicare vivos et mortuos.
Cujus regni non erit finis.
Et in Spiritum Sanctum Dominum
et vivificantem.
Qui cum patre et filio simul
adoratur et conglorificatur.
Qui locutus est per Prophetas;*

*Schöpfer des Himmels und der Erde,
alles Sichtbaren und Unsichtbaren.
Und aus dem Vater geboren
vor aller Zeit.
Gott von Gott, Licht vom Licht,
wahrer Gott vom wahren Gott;
gezeugt, nicht geschaffen,
eines Wesens mit dem Vater,
durch ihn ist alles geschaffen.
Der für uns Menschen
und um unseres Heiles willen vom
Himmel herabstieg.*

*Hat Fleisch angenommen
durch den Heiligen Geist
von der Jungfrau Maria
und ist Mensch geworden.
Er wurde für uns gekreuzigt
unter Pontius Pilatus, hat gelitten
und ist begraben worden.*

*Ist am dritten Tage auferstanden
gemäß der Schrift.
Und aufgefahren in den Himmel,
er sitzt zur Rechten des Vaters.
und wird wiederkommen in Herrlichkeit,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Seiner Herrschaft wird kein Ende sein.
Wir glauben an den Heiligen Geist,
den Herrn und Lebensspender.
Der mit dem Vater und dem Sohne
zugleich angebetet und verherrlicht wird.
Der gesprochen hat durch die Propheten;*

*et in unam sanctam catholicam
et apostolicam ecclesiam.
Confiteor unum baptisma
in remissionem peccatorum.
Et exspecto
resurrectionem mortuorum
et vitam venturi saeculi.
Amen.*

Sanctus

*Sanctus, sanctus, sanctus
Dominus Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra gloria tua.
Osanna in excelsis.*

Benedictus

*Benedictus
qui venit
in nomine Domini.
Osanna
Osanna in excelsis.*

Agnus Dei

*Agnus Dei, qui tollis
peccata mundi
miserere nobis.
Agnus Dei, qui tollis
peccata mundi
dona nobis pacem.
Dona nobis
Dona nobis pacem.*

*und an die eine heilige, christliche und
apostolische Kirche.
Wir bekennen die eine Taufe zur
Vergebung der Sünden.
Wir erwarten
die Auferstehung der Toten
und das Leben der kommenden Welt.
Amen.*

*Heilig, heilig, heilig
ist Gott, der Herr Zebaoth.
Alle Lande sind seiner Ehre voll.
Hosanna in der Höhe.*

*Gelobt sei,
der da kommt
im Namen des Herrn

Hosanna in der Höhe.*

*Lamm Gottes, das du trägst
die Sünden der Welt,
erbarme dich unser.
Lamm Gottes, das du trägst
die Sünden der Welt,
gib uns Frieden.

Gib uns Frieden!*

Joseph Haydn

Missa in Angustiis d-Moll, Hob.XXII:11 (»Nelson-Messe«)

Nach der Rückkehr von seiner zweiten Londoner Reise vertonte Haydn erst im Jahr 1796 nach einer Pause von 14 Jahren wieder einen lateinischen Messtext. Mit ein Grund für diese lange Unterbrechung war eine Gottesdienstreform unter Kaiser Joseph II, die nur noch vereinzelt orchesterbegleitete Musik im Gottesdienst zuließ – erst nach dem Tod des Monarchen wurden Teile der Verfügung wieder aufgehoben.

Die »Nelson-Messe« gilt als die berühmteste der sechs späten Messen, die Haydn in der Zeit von 1796 bis 1802 komponiert hat. Auftraggeber des knapp 40-minütigen Werks war Fürst Nikolaus Esterházy, der die kirchliche Feier des Namenstages seiner Gemahlin Maria Josepha Hermenegild durch »alljährlich eine neue Meß« seines berühmten Kapellmeisters Haydn festlich gestalten wollte. Haydn komponierte die Messe in Eisenstadt in sehr kurzer Zeit, vom 10. Juli bis 31. August 1798. Ursprünglich bezeichnete Haydn das Werk nur mit »Missa«, später erweiterte er die Bezeichnung auf »Missa in Angustiis« (Messe in Zeiten der Sorge), da die Messe in der politisch schwierigen Zeit der napoleonischen Kriege entstanden ist. Als einzige Messe Haydns ist sie in wesentlichen Teilen in einer Moll-Tonart geschrieben. Der Beiname »Nelson-Messe« ist nachträglich noch zu Lebzeiten Haydns entstanden. Die Nachricht vom Sieg des englischen Admirals Nelson über die französische Flotte soll Haydn erreicht haben, als dieser gerade das Benedictus komponierte. »Von jetzt an habe er das Bild eines blasenden Kouriers durchaus nicht aus seiner Phantasie verdrängen können, und da die Idee seines Benedictus mit jener so verwandt gewesen, so habe er die obligate Trompete dazu gesetzt«, überliefert es ein anonymer Tagbucheintrag aus dem Jahr 1800, der sich auf ein Gespräch mit Haydn bezieht. Dem widerspricht allerdings, dass die Siegesnachricht vom Nil erst nach beendeter Komposition der Messe in Wien bekannt geworden ist.

Aufgrund der Tatsache, dass Fürst Nikolaus Esterházy zur Entstehungszeit der Messe eine Reihe von Instrumentalisten entlassen hatte, besetzte Haydn das Orchester bei der Nelson-Messe zunächst nur mit Streichern, drei Trompeten und Pauken und übertrug die Holzbläserstimmen auf eine zusätzliche Orgelstimme. Erst im Jahre 1800, als die »Capelle mit 8 Gliedern vermehrt« worden und »wieder eine vollständige Harmonie beysammen« war, kamen für die Eisenstädter Aufführungen die Stimmen für Holzbläser und Hörner dazu. Dies belegt ein Brief Haydns an seinen Leipziger Verleger Breitkopf & Härtel im Zusammenhang mit der Erstausgabe der Partitur: »Er [Haydn] rathe Ihnen aber, alles was in der Orgelstimme als obligat vorkommt, auf die Blasinstrumente überzutragen und so drucken zu lassen.«

Für die musikalische Ausdeutung des Messentextes erschloss Haydn, seitdem er im Alter von 17 Jahren die erste seiner insgesamt zwölf Messen schrieb, immer wieder neue Möglichkeiten. In der Nelson-Messe setzt Haydn die Solisten einzeln und als Quartett vergleichsweise oft ein. Der Part des Soprans ist der reichhaltigste und anspruchsvollste aller späten Haydn-Messen und reicht von einer flehend bittenden Koloratur im Kyrie bis zur innigen, leuchtenden Meditation über »et incarnatus est«. Das Kyrie ist geprägt durch ein chromatisches Fugato, das von kraftvollen Koloraturen des Solo-Soprans unterbrochen wird. Im liedhaften und melodisch einprägsamen Gloria kommt es zu einem beständigen Wechselspiel zwischen Solisten und Chor. Zentrales musikalisches Element des Credo ist ein zweistimmiger Kanon zwischen Sopran/Tenor und Alt/Bass. In der strengen Kompositionsweise scheint Haydn die unumstößlichen Glaubenswahrheiten, von denen die Rede ist, musikalisch zu illustrieren. Das meditative »Et incarnatus est« steht in starkem Kontrast zu dem unmittelbar anschließenden freudig-bewegten »Et resurrexit«. Dem Benedictus kommt in der Nelson-Messe eine besondere Bedeutung zu: Der Umfang übersteigt bei weitem jenen in anderen Haydn-Messen. Durch die Blechbläserklänge erhält das in d-Moll geschriebene Benedictus einen besonders eindringlichen Charakter. Der durch Pausen unterbrochene Marschrhythmus ruft

ein Gefühl von Unbehagen hervor. Dank der Wiederholung des leicht fugierten »Osanna« aus dem Sanctus endet das Benedictus freudig und jubilierend in D-Dur. Nach dem verhalteninnigen Agnus Dei beendet Haydn seine Messe mit einem virtuoson, von Chor und Orchester alleine vorgetragenen »Dona nobis pacem«, einer mächtigen und reich instrumentierten Fuge.

Franz Schubert

Messe Nr. 5 As-Dur D 678

Der am 31. Januar 1797 in Lichtental, seinerzeit Wiener Vorstadt, heute ein Wiener Gemeindebezirk, als 12. Kind eines Volksschullehrers geborene Franz Peter Schubert gilt als einer der produktivsten Künstler seiner Zeit. Sein in nur 15 Jahren geschaffenes, an die tausend Kompositionen umfassendes



Gesamtwerk, das sich durch außerordentliche Vielseitigkeit auszeichnet, zählt zu den bedeutendsten der Romantik. Insbesondere das Lied hat er zu einem Höhepunkt in der Musikgeschichte geführt. Von frühester Jugend an war Schubert, nicht zuletzt als Sängerknabe an der Wiener Hofkapelle, der Kirchenmusik verbunden, die auch in seinem Schaffen einen Schwerpunkt bildet. Er schrieb sechs Messen, basierend auf dem lateinischen Ordinarium missae, von denen vier bereits in den Jahren 1814-1816 entstanden. Seine letzte Messe, Es-Dur, komponierte er in seinem Todesjahr. Einen für Schubert ungewöhnlich langen Schaffensprozess, von 1819 bis 1822, beanspruchte die Messe Nr. 5 in As-Dur. Ursache hierfür mag eine schöpferische Krise in den Jahren 1819/20 gewesen sein. Schubert setzte sich seinerzeit vorrangig mit der Gattung »Oper« auseinander und musste den mäßigen Erfolg zweier Bühnenwerke verkraften, andere Kompositionen aus der Zeit blieben Fragment.

Die in der Partitur als »Missa solemnis« überschriebene und von Schubert selbst hoch geschätzte As-Dur Messe ist in zwei Fassungen überliefert, datiert mit November 1819 - September 1822 die erste und mit Ende 1825 / Anfang 1826 die zweite. Schubert, der mit diesem rund fünfzigminütigen Werk den liturgischen Rahmen sprengte und ihm auch in der Instrumentation mit aufwändig gestalteten Soli insbesondere der Klarinette einen fast sinfonischen Rang verlieh, vereinfachte in seiner zweiten Fassung die spieltechnischen Anforderungen an die Instrumentalisten. Grundlegend überarbeitet hat er die Schlussfuge im »Gloria«. Für diese zweite Fassung, die er Hofkapellmeister Josef Eybler im Zusammenhang mit seiner Bewerbung um die Stelle des Vize-Hofkapellmeisters zur Begutachtung vorlegte, erhielt Schubert zwar dessen Zustimmung, Eybler war jedoch der Ansicht, dass die Messe nicht in dem Stil komponiert sei, die der Kaiser liebte, nämlich »kurz, nicht schwer auszuführen«. Weshalb vermutlich auch die ursprünglich geplante Widmung an Kaiser Franz I. unterblieb.

Das Werk, dessen kontrastreiche Tonartenfolge As-Dur, E-Dur, C-Dur, F-Dur, f-Moll im Gegensatz zum herkömmlichen Quintverhältnis der einzelnen Sätze zueinander steht, zeigt gleich zu Beginn den starken Ausdruckswillen des Komponisten. Denn entgegen der Tradition ist das Kyrie nicht als Sinnbild der Trinität dreiteilig, sondern fünfteilig gestaltet, zweimal wird das »Christe eleison« solistisch eingeschoben und von drei »Kyrie«-Rufen gerahmt. Noch deutlicher wird die subjektive Textausdeutung im »Credo«, das Schubert um einzelne Textzeilen wie »patrem omnipotentem« und – eine charakteristische Abweichung - »et in unam sanctam catholicam et apostolicam ecclesiam« gekürzt und andererseits durch ein wiederholtes Voranstellen von »Credo« in anderen Glaubensaussagen verstärkt hat. Die für die damalige Zeit in musikalischer wie auch interpretatorischer Hinsicht offensichtlich eigenwillig anmutende Messe wurde lange Zeit verkannt. Erst Ende 1822 oder 1823 kam sie vermutlich durch Schuberts Bruder Ferdinand in Wien zur Uraufführung. Und es vergingen erneut mehrere De-

kaden, bevor einzelne Sätze dieses beeindruckenden Werkes im Leipziger Gewandhaus unter Leitung von Karl Reinecke und noch später im Wiener Musikverein mit Johannes Brahms am Dirigentenpult erklangen.

Dresdner Kreuzchor

Die Geschichte des Dresdner Kreuzchores umfasst über sieben Jahrhunderte. Damit ist er einer der ältesten Knabenchöre Deutschlands. Gegründet als Lateinschule an der »capella sanctae crucis«, der heutigen Kreuzkirche, hat sich mit ihm die mittelalterliche Tradition liturgischer Knabengesänge bis in unsere Tage erhalten. Bis zum Abitur erhalten die Jungen ihre schulische Ausbildung am Evangelischen Kreuzgymnasium. Die meisten Kruzianer wohnen im Alumnat, dem Internat des Chores. Dem Dresdner Kreuzchor gehören heute 140 Kruzianer im Alter von 9 bis 19 Jahren an, die vor allem als gemischter Knaben- und Männerchor musizieren. Die Besetzung richtet sich nach den jeweils aufzuführenden Werken. Zu Gastspielen reisen etwa 80 Kruzianer.

Ein gleichermaßen vielfältiges wie umfassendes Repertoire zeichnet den Chor aus. Es reicht von den frühbarocken Werken des Dresdner Hofkapellmeisters Heinrich Schütz, den Bachschen Passionen, Motetten und Kantaten sowie der Chormusik des 19. Jahrhunderts bis hin zur Moderne. Die gemeinsamen Konzerte mit der Dresdner Philharmonie, der Sächsischen Staatskapelle Dresden oder Spezialensembles für Alte Musik sind fest verwurzelt im Konzertleben der Stadt. Gern gesehene und gefeierte Gäste sind die Kruzianer in den großen Kirchen und Konzertsälen des In- und Auslandes. Tourneen führten den Chor über deutsche und europäische Grenzen bis nach Japan, Israel, Kanada, in die Vereinigten Staaten und nach Südamerika. Auch werden Sänger des Chores als Solisten an renommierte Opernhäuser engagiert.





Roderich Kreile

Der Kreuzkantor Roderich Kreile begann seine Studien der Kirchenmusik und Chorleitung in München. Studienbegleitend wurde er Kirchenmusiker an der Christuskirche in München. Von 1989 bis 1996 unterrichtete er, zuletzt als Professor, an der Musikhochschule München, leitete zwei Hochschulchöre sowie die Einstudierung beim Philharmonischen Chor München. Im Januar 1997 wurde Roderich Kreile zum 28. Kreuzkantor berufen. Mit den Kreuzkantoren erarbeitete er ein breit gefächertes Repertoire geistlicher und weltlicher Chormusik vieler Jahrhunderte, brachte in den letzten Jahren unterschiedlichste Werke zur Uraufführung, intensivierte die Zusammenarbeit mit Orchestern und produzierte zahlreiche Rundfunk- und CD-Aufnahmen. Roderich Kreile arbeitete außerdem mit namhaften Dirigenten wie Gerd Albrecht, Sergiu Celibidache, Lorin Maazel u.a. zusammen.

Dresdner Philharmonie

Die Dresdner Philharmonie, das Konzertorchester der sächsischen Landeshauptstadt, prägt mit ihren jährlich über 80 Konzerten in Dresden wesentlich das Kulturleben der Stadt. Ihre Entstehung führt die Dresdner Philharmonie auf die Einweihung des ersten Konzertsaaes am 29. November 1870 in Dresden zurück. Die Wurzeln des Klangkörpers liegen jedoch viel tiefer und gründen sich in 450-jähriger Tradition städtischer Musikpflege, der Ratsmusik, die unabhängig von Hof und Adel entstanden war und bis weit ins 19. Jahrhundert hinein lebendig blieb. Das damalige »Gewerbehauseorchester« erhielt ab 1915 den Namen »Dresdner Philharmonisches Orchester«. In der Vergangenheit haben unter anderem Brahms, Tschaikowsky, Dvorák und Strauss eigene Werke mit dem Orchester aufgeführt. Als Chefdirigenten waren seit 1934 Paul van Kempen, Carl Schuricht, seit 1945 Heinz Bongartz, Horst Förster, Kurt Masur, Günther Herbig, Herbert Kegel, Jörg-Peter Weigle, Michel Plasson und Marek Janowski tätig, die mit dem Orchester auch

zahlreiche Schallplatten bzw. CDs einspielten. Heute gehört der Klangkörper zu den führenden Orchestern Deutschlands. Als Erster Gastdirigent konzertierte seit September 2003 der Spanier Rafael Frühbeck de Burgos, auf den internationalen Konzertpodien zu Hause, vielfach mit dem Klangkörper. Seit der Spielzeit 2004/2005 ist er Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Orchesters.

Der Dresdner Philharmonie sind drei Chor-Ensembles angeschlossen: der Philharmonische Chor Dresden, ein gemischter Chor mit 120 Sängern, der Philharmonische Jugendchor und der Philharmonische Kinderchor. Gastspielreisen führten die Philharmoniker bisher durch ganz Europa, bis nach China, Japan, Israel, Südamerika und in die USA.

Christina Elbe

Die Sopranistin Christina Elbe studierte an der Hochschule für Musik «Carl Maria von Weber» Dresden bei Prof. Margret Trappe-Wiel und schloss 2006 mit dem Solistenexamen «Opernklasse» sehr erfolgreich ab. Zahlreiche Bühnenrollen, Liedprogramme, Konzertauftritte im In- und europäischen Ausland und den USA sowie CD-Einspielungen und Fernsehübertragungen sind Eckpunkte ihrer beruflichen Entwicklung. Ihr breitgefächertes Repertoire reicht von Kirchenmusik und Liedgesang bis hin zu Opern- und Operettenpartien. Seit Mai diesen Jahres gehört Christina Elbe zum Solistenensemble der Landesbühne Sachsen.

Mirjam Schreur

Die Mezzosopranistin Mirjam Schreur absolvierte eine musikdramatische Ausbildung (Opernklasse) und Sologesang am Konservatorium Maastricht bei Prof. Barbara Schlick und belegte zahlreiche Meisterkurse. Seit dem Jahr 2000 singt sie an

verschiedenen Opernhäusern in Holland. Als Oratoriensängerin arbeitete sie mit der Cappella Figuralis, den Orchestern Concerto d'Amsterdam, Philharmonia Amsterdam, Philharmonia Baroque Solisten, Limburgs Symphonie Orkest und Florilegium Musicum zusammen. Im zeitgenössischem Repertoire sang sie die Uraufführungen von «Cantico Espiritual» von Jo van den Booren und «Cantate Domino» von Werner Jacob. Beide Projekte wurden vom Rundfunk aufgezeichnet.

Eric Stokloða

Der Tenor Eric Stokloða wurde 1979 in Dresden geboren. Er erhielt seine erste musikalische Ausbildung im Dresdner Kreuzchor. Sein Gesangsstudium bei Prof. Margret Trappe-Wiel in Dresden schloss er 2006 mit Diplom ab. Inzwischen ist er in zahlreichen Konzerten u.a. bei den Dresdner Musikfestspielen zu hören und konnte mit Dirigenten wie Ludwig Güttler, Hartmut Haenchen, Ekkehard Klemm u. v. a. zusammenarbeiten. In diesem Jahr gibt Eric Stokloða in der Rolle des *Aljeja* in der Oper »Aus einem Totenhaus« von L. Janacek sein Debüt bei den Wiener Festwochen.

Christian Hiltz

Christian Hiltz studierte bei Prof. Jakob Stämpfli an der Folkwanghochschule in Essen. Kurse und Privatstudien bei E. Schwarzkopf, K. Moll, J.-H. Rootering und J. Rifkin ergänzten seine Ausbildung. Als vielseitiger Interpret hat er sich international einen Namen gemacht. Sein Repertoire umfasst Opern- und Konzertpartien vom Barock bis zur Moderne, sowie die intensive Beschäftigung mit den Bereichen Lied und Kammermusik. Einladungen in die führenden Musikzentren Europas und Nordamerikas mit Gastspielen im Wiener Musikverein, bei den Londoner Prom's, beim Schleswig-Holstein Festival, den Luzerner Festwochen, den Salzburger Pfingstfestspielen u.a., sowie zahlreiche Rundfunk- und CD-Aufnahmen bestimmen seine Arbeit.

FRIEDRICHSHAFEN

Impressum

**Herausgeber | Veranstalter |
Abo-Verkauf:**

Kulturbüro Friedrichshafen

Olgastraße 21

88045 Friedrichshafen

Tel.: +49 (0)7541 20333-00

Fax: +49 (0)7541 20333-10

www.kultur-friedrichshafen.de

Redaktion:

Franz Hoben

Mitarbeit:

Ulrike Gebert

Christiane Krupp-Versen

Gestaltung:

Lucia Sauter

Gesamtherstellung:

Bodensee Medienzentrum,

Tettnang